

# JAGLA AUSSTELLUNGSRAUM

**Wanda Growe, Katharina Jahnke**

*ALPHAWELLEN*

**Eröffnung Freitag, 26. September 2010, 19 Uhr**

Ausstellung 27. Februar - 27. März 2010

Alpha-Wellen bezeichnen eine besondere Form von Hirnströmen, die als Signal im Frequenzbereich zwischen 8 und 13 Hz gemessen werden. Sie tauchen in entspannten Zuständen auf, das heißt, bei geschlossenen Augen sowie im Stadium zwischen Schlafen und Wachen. Daher sind Alpha-Wellen als "leitende Frequenzen" zu lesen und verbinden Ströme im Zwischenbereich von faktischer Realität und erahnter Wirklichkeit.

Der von Wanda Growe und Katharina Jahnke gewählte Ausstellungstitel steht im Zeichen dieser Transmission, vor allem aber seinen rezeptiven Bemühungen, die als "Beweise im Unbeweisbaren" zu lesen sind und überall dort existieren, wo faktische Recherche das Unfassbare zu fassen sucht. Dieses "Durchkreuzen" des fragilen Terrains von Ahnung und Imagination wird in den neuen Arbeiten von Wanda Growe und Katharina Jahnke untersucht und in immanenter, instabiler Anmutung - gleichsam augenzwinkernd - "dingfest" gemacht.

So räkeln sich in den Skulpturen von Katharina Jahnke (geboren 1968) kupferne Drähte aus gips-modelliertem Grund in enger Nachbarschaft zu populärwissenschaftlichen Schriften wie "Hypnose und Suggestion" oder einem Buch der Mathematik. Fragile Konstruktionen aus fundstückhaften Fragmenten beherbergen gestapelte Bücher zwischen Glas- und Spiegelplatten und reflektieren spiegelverkehrt ihre beziehungsreichen Titel: Eine "Faszination des Unfassbaren" oder "Die schwarze Magie der Papua" stehen dabei sozusagen Kopf. Die größtenteils amorph anmutenden Szenerien befinden sich in Vitrinen oder in der Nähe von gespannten Bändern, die den Zutritt zum Ausstellungsraum erschweren. Insgesamt ist ein Ort installiert, der Versuche von Beweisaufnahmen und überleitenden Kräften materialisiert und dabei Konstruktionen offeriert, die unfassbare Inhalte in neue fassbare Dinge verwandelt, sich dabei aber gleichzeitig aller Eindeutigkeit entzieht.

Die Papiercollagen von Wanda Growe (geboren 1986) erweitern diesen Raum der Transmission auf bildlicher Ebene. Das von ihr gewählte Medium der Collage steht schon allein für sich als Metapher des materialisierten Belegs für Unbelegbares, des bruchstückhaft angesammelten Materials aus verschiedenen Realitäten und Perspektiven, das immer wieder neue, surreale Bildwelten generiert. Ihre kleinformatischen Arbeiten sind durchzogen von einer äußerst weit angelegten Räumlichkeit, die schwebende, auratische Körper beherbergt, dann wieder durchzogen von figurativen Versätzen in landschaftsähnlichen Raumfolien oder einfach magisch anmutenden Gebilden, die zwischen Komik und Ironie ihre "merk-würdige" Präsenz behaupten.